

KurzGottesdienst zum Selbermachen

Sonntag, den 10. Mai 2020

Mach Dir eine Tasse Tee und zünde eine Kerze an, wenn Du magst.
Such Dir einen ruhigen, angenehmen Platz.
Komm zur Ruhe. Lass Deine Gedanken los. Atme einfach ruhig.
Sei jetzt ganz bei Dir.

- Sprich:
*Unsere Hilfe kommt von dem Herrn.
Er hat Himmel und Erde gemacht.
Er hält Wort und Treue ewiglich
Und lässt nicht los ein Werk seiner Hände. Amen*
- Bete:
*Du, unser Gott,
ich suche Deine Nähe.
Langsam gehen wir wieder hinaus.
Es ist eine andere Welt geworden.
Fremd, ungewohnt, notwendig.
Immer wieder in deiner Geschichte mit uns Menschen hat es Zeiten gegeben,
in denen wir besonders herausgefordert waren:
geduldig und besonnen zu bleiben,
wach zu bleiben und mutig.
Hören wir auf dein Wort. Was du zu sagen hast.
Schenke uns deinen Heiligen Geist, der uns vertrauen lässt.
In deine Liebe.
Amen*
- Lies laut vor:

*„Selig sind, die Frieden stiften. Denn sie werden Gottes Kinder heißen.“
(Matthäus 5, 9)*

Liebe Gemeinde,
an manchen Sonntagen sitzen nach dem Gottesdienst beim Kirchenkaffee neun
Nationen am Tisch. Aus ganz Europa und darüber hinaus. Typisch reformiert: in der
Welt zuhause, meist in der Minderheit, was prägt; sich ihrer Geschichte bewusst, was
tolerant macht und respektvoll vor der Würde des anders Denkenden und Seienden.
Und irgendwie immer eins in der Art zu glauben und Gottesdienste zu feiern.

Viele Nationen in einer kleinen Gemeinde. Und das geht unaufgeregter wunderbar!

Polnische, französische, englische, ungarische ... Gemeindemitglieder hätten sich in den letzten großen Kriegen im Schützengraben gegenseitig ermordet. Oder Bomben aufeinander geworfen. Oder mit einer Front überrollt. Sich gezielt gegenseitig das Leben genommen und was noch übrig war erniedrigt, zerstört, ausgeraubt. Krieg kennt keine Moral, keine Gesetze. Krieg macht Menschen zu Bestien. Krieg kennt nur Verlierer. Auf allen Seiten.

Selig sind die Frieden stiften..., sagt Jesus in seiner programmatischen Rede. Schlicht, prägnant, radikal. Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Darum geht es doch: Gottes Kind zu sein. Mit Gott zu sein: heute ganz konkret im Hier und Jetzt und darüber hinaus in Gottes großer Geborgenheit – ewig.

Was denken Sie jetzt? Naiv? Zu schön, um wahr zu sein? Gutmensch-Gelaber? Keine Ahnung von Realpolitik? Von der Balance der Kräfte? Von Aufrüstung als Abschreckung? Von Friedensmissionen der Nato in Kriegsgebieten? Von dem gemeinsamen Kampf der westlichen Welt gegen den Terrorismus?

Die Realitäten sind klar. Selbst uns Gutmenschen. Aber immer wieder dagegen Gegenentwürfe, konträre Gedankengebäude, meinerwegen Visionen zu setzen, das ist unverzichtbar. Das ist Gottes Gebot!

Kriegsgeschäft, Tod, Traumata ... nicht als gegeben hinnehmen sondern immer und immer und immer wieder radikal in Frage stellen. So radikal wie Jesus! Selig sind die Frieden stiften

Oder wie Käthe Kollwitz: „Nie wieder Krieg!“ auf ein Plakat zeichnete. Sie, die ihren erst 18jährigen Sohn im Krieg verlor. Ein junger Mann, der das Leben eigentlich noch vor sich hätte haben sollen. Ein Leben voller Hoffnungen und Träume. Zerstört. Das Plakat von Käthe Kollwitz zeigt eine Frau, die eine Hand wie zum Schwur erhoben hat. Und daneben diese Worte: „Nie wieder Krieg!“ Mit diesem Plakat und dieser Forderung ist damals zum Mitteldeutschen Jugendtag nach Leipzig eingeladen worden. Alle sollten diese Botschaft hören. Einfach alle: Jugendliche und Erwachsene. Großeltern und Kinder. Menschen, die als Soldaten Furchtbares mitgemacht hatten, und Teenies, die den Krieg nur vom Hörensagen gekannt haben. Eltern, die um ihre Söhne getrauert haben, und junge Männer, die an Leib und Seele Verletzungen davongetragen hatten. Und die Politikerinnen und Politiker sollten es auch hören und sich zu Herzen nehmen. „Nie wieder Krieg!“ Das ist eine kraftvolle, energische Aufforderung: Setzt euch dafür ein! Tut alles, was euch möglich ist, damit nie wieder Krieg entsteht. Hört denen zu, die Krieg erlebt und überlebt haben. Hört den Familien zu, die um ihre Kinder und Geschwister weinen. Teilt ihren Schmerz. Trauert mit ihnen. Lasst euch von ihnen etwas sagen. Hört ihre Bitte,

diesen Aufschrei aus tiefstem Herzen: „Nie wieder Krieg!“

Vielleicht spricht aus dieser Aufforderung auch eine Hoffnung. Wenn du und ich, dein Volk und mein Volk, deine Regierung und meine, wenn wir alle diese Sehnsucht teilen würden, wenn wir alle beharrlich viele kleine Schritte zum Frieden gehen würden – wer weiß, was alles möglich wäre in dieser Welt. In unserer gemeinsamen Welt. Wer weiß, was alles möglich wäre, wenn wir einander erst mal zuhören und nicht gleich aufeinander losgehen. Und dabei denke ich nicht nur an die große Politik. Da denke ich auch an die kleine Lebenswelt um mich herum. Und daran, wie wir in unserer Gesellschaft miteinander umgehen. Auch in den sozialen Medien. Da könnten wir im Kleinen üben, was uns im Großen so wichtig ist: Frieden suchen. Aufeinander zugehen.

Für mich sind diese Worte auch ein Gebet. „Nie wieder Krieg!“ Ein Gebet zum Gott des Friedens. Er hat ein Ohr für das Elend, das zum Himmel schreit. Denn es schreit doch zum Himmel: Das Leid so vieler Menschen von damals und heute. Das kleine Menschenschicksal, der große Völkermord.

Es schreit zum Himmel, wenn Hass gesät und Gewalt geerntet wird.

Im Zweiten Weltkrieg wurde in der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 die englische Stadt Coventry mitsamt ihrer Kathedrale durch deutsche Bomben zerstört. Viele Menschen starben in jener Nacht. Ein überlebender Geistlicher ließ in eine Mauer der Kirchenruine zwei schlichte und zugleich großartige Worte einmeißeln: „Vater, vergib!“

Aus diesen beiden Worten wurde ein Versöhnungs- und Friedensgebet, das bis heute jede Woche in der Kathedrale von Coventry und in der 1945 von englischen Bombern zerstörten Kreuzkirche in Dresden gebetet wird. Inzwischen auch an vielen andern Orten der Welt, in vielen verschiedenen Sprachen. Auch in München.

Auch hier und jetzt:

Wir alle haben gesündigt und mangeln des Ruhmes,
den wir bei Gott haben sollten. Darum lasst uns beten:

Vater, vergib!

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse:

Vater, vergib!

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker,
zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt
und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück
der anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Heimatlosen und Flüchtlinge:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:
Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst
zu vertrauen und nicht auf dich:

Vater, vergib!

Lehre uns, o Herr, zu vergeben und uns vergeben
zu lassen,

dass wir miteinander und mit dir in Frieden leben.

Darum bitten wir um Christi willen.

Und all unsere Hoffnungen fassen wir in dem Gebet zusammen, das Jesus Christus
uns gelehrt hat:

*Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen*

- Wer mag, singt: Hevenu schalom alechem (EG 433)
- Und wir bitten Gott um seinen Segen:
*Herr, segne uns und behüte uns.
Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden. Amen*

Heike Blikslager, Pfarrerin